

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 25

Illustration: "Vater, lass' uns ein offenes Wort von Mann zu Mann reden [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

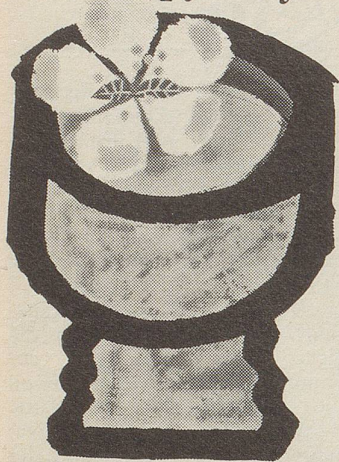
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

klärte er, dass das Totenhäuschen schon viele Jahre nicht mehr gebraucht werde und seitdem viele Feriengäste darin gewohnt hätten. Es gehöre immer noch der Gemeinde, sei aber einem Fremden auf viele Jahre vermietet.

Mein Mann drängte zum Weitergehen und verkündete, er habe nicht im Sinne abzureisen. Ich bat ihn fast kniefällig, etwas anderes zu suchen, den Geldverlust würde ich schon wettmachen. Aber mein Mann wollte nicht auf

mich hören und auch nicht eingestehen, dass der Gedanke nicht gerade lustig war, am frühen Abend wieder in diese Behausung zurückzukehren.

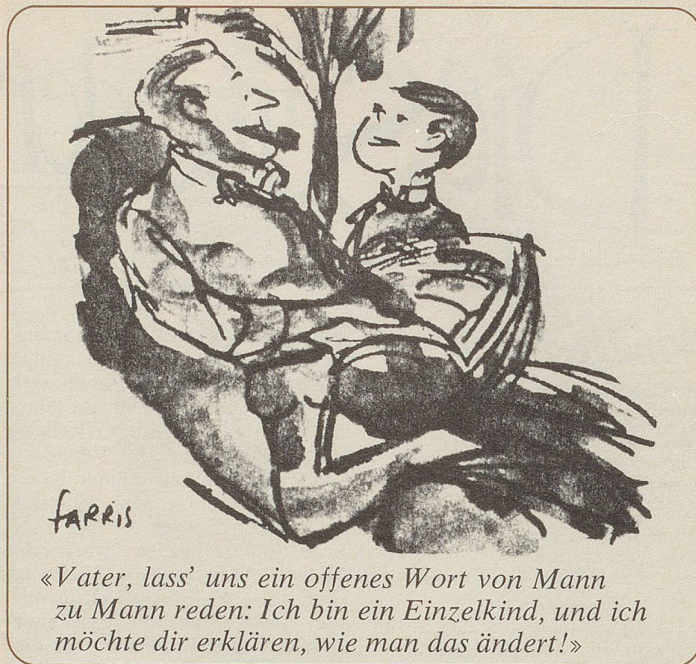
Ganz oben im Dorf sass eine alte, krumme Frau unter der Haustüre. Ich setzte mich zu ihr, redete wieder vom Totenhäuschen und erklärte ihr, dass ich keine Freude hätte an dieser Unterkunft. Doch die alte Tessinerin sagte in ruhigem Ton zu mir, man könne sich nicht früh genug an solche Orte gewöhnen. Sie würde sogar sehr gerne dort übernachten, dann wäre sie ihrem verstorbenen Mann viel näher, da der Friedhof doch gleich nebenan sei.

Mir wurde immer unbehaglicher in meiner Haut. Am Abend, sobald es Nacht wurde, schlüpfte ich ohne etwas zu essen unter die Decke, das zehnjährige Mädchen neben mir. Mein Mann schalt mich, da ich die Mädchen mit meiner Angst ansteckte. Er hantierte am Kochherd herum und ass mit grossem Genuss eine Bratwurst. Und ich? Ich hatte mich so darauf gefreut, mit einer «Lismete» am Kamin traute Abende zu verbringen... Am andern Morgen nahm ich mir vor, grosse Wanderungen zu machen, bis es dunkel würde, und ausserhalb des Hauses etwas zu essen.

Am dritten Tag fuhren wir nach Locarno, um Proviant einzukaufen. Ich suchte einen Apotheker auf und verlangte ein starkes Beruhigungsmittel. Ich erzählte ihm auch, weshalb ich ein starkes Mittel brauchte. Er gab uns den Rat, der Gesundheit zuliebe abzureisen, diese Situation sei sogar schädlich. Und weil das Wetter grässlich war, hatte mein Mann ein Einsehen. Am vierten Tag reisten wir ab.

Wenn die Nachbarin wegen des Totenhäuschens keine Andeutung gemacht hätte, hätte sich wieder einmal der Spruch bewahrheitet: «Was man nicht weiss, macht einem nicht heiss.»

Rosel Luginbühl



«Vater, lass' uns ein offenes Wort von Mann zu Mann reden: Ich bin ein Einzelkind, und ich möchte dir erklären, wie man das ändert!»

Der grosse Gerneklein

Nehmen Sie an, Sie seien beim Staats- oder Ministerpräsidenten (auf Nuancen kommt es diesmal nicht an), zum Beispiel der Grande Nation, zum Mittagessen eingeladen. Die Tenüfrage dürfte wohl schon mit einem Hinweis auf der Einladungskarte (Bütten mit Goldschrift) beantwortet sein, und Sie haben nur noch aus Ihrem wandfüllenden Kleiderschrank den entsprechenden Derrnier cri ans Tageslicht zu ziehen. Sie wissen natürlich auch, welche Tasche, welcher Schmuck und welche Frisur zu was passt, und wenn Sie in den Champs-Élysées (oder wo eben das Wöhnigli ist, in dem Monsieur le Président seine Gäste empfängt) Ihrer Limousine entsteigen, dann sind Sie von Kopf bis Fuss Hautevolée und Grande Dame. – Hier blenden wir aus und betreten die Szene erst wieder zwischen Aperitif und Mittagessen. Wir sehen den Majordomus sich dem Sessel der allerhöchsten Dame nähern, sich verbeugen, diskret flüstern: «Madame la Présidente est servie», drei Schritte zurücktreten und in hochachtungsvoller Stellung verharren. Madame erhebt sich, tauscht vorschriftsgemäss Höflichkeiten aus und schreitet am Arm des ranghöchsten Gastes würdevoll zur Tafel, langsam gefolgt vom Cortège der Geladenen.

Sie fragen sich nun schon geraume Zeit, weshalb ich Ihre Phantasie so krampfhaft bemühe. Ich kann nur antworten: Weil ich etwas Ähnliches erlebt habe. Die Einladungskarte des Bundespräsidenten und seiner Gemahlin lag zwei Monate vor dem Termin im Briefkasten. Drei Phasen der

nachfolgenden Ereignisse seien festgehalten:

Vorher. Telefonanruf eines ebenfalls präsumtiven Gastes – männlichen Geschlechts. Das Ende des Gesprächs lautete ungefähr folgendermassen:

«... also dann auf übermorgen. Mit dem Acht-Uhr-Zug kommen wir gerade recht zum Mittagessen. Uebrigens – äh – was zieht man da an?»

Ich überlegte krampfhaft, schreckte zurück vor dem Uebermass an Verantwortung. Aber antworten muss man ja schliesslich.

«Moment, das will bedacht sein – also – dunkler Anzug wohl kaum.»

«Aha, dann meinen Sie –» (Es folgte eine genaue Beschreibung seiner Garderobe.)

«Jaja, sicher, das ist bestimmt richtig!»

«Schön, also dann – und die Frauen?»

«Ach so? Was man halt grad Nettes im Schrank hat.»

«Mhm – ähh – jaja, also dann auf übermorgen.»

Es wurde eine fröhliche Fahrt nach Bern. Zu Fuss ging's dann ins von Wattenwyl-Haus.

Während. Die Männer machten im grossen Salon stehend Politik, und die Gattin des Gastgebers entführte die Frauen zu besserer Kontaktnahme in den Blauen Salon (Empire), wo man sich zu ungezwungener Unterhaltung niederliess. Diskret walteten die Kellner ihres Amtes, und handkehrum kamen wir gross in Fahrt. Die allerhöchste Dame war von solch gewinnender Natürlichkeit, dass es uns bald vorkam, als kennen wir sie schon seit Jahren. Nach einiger Zeit – ich hatte

Reklame

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19



bei Verstopfung schnell und zuverlässig.

Völlegefühl und Blähungen können behoben werden.

Dragées 19 verdanken ihre Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakten. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.